

Management & Krankenhaus

Zeitung für Entscheider im Gesundheitswesen

GIT VERLAG
A Wiley Brand

Wissensbasierte Medizin – Auf dem Weg zum Versorgungs- management der Zukunft

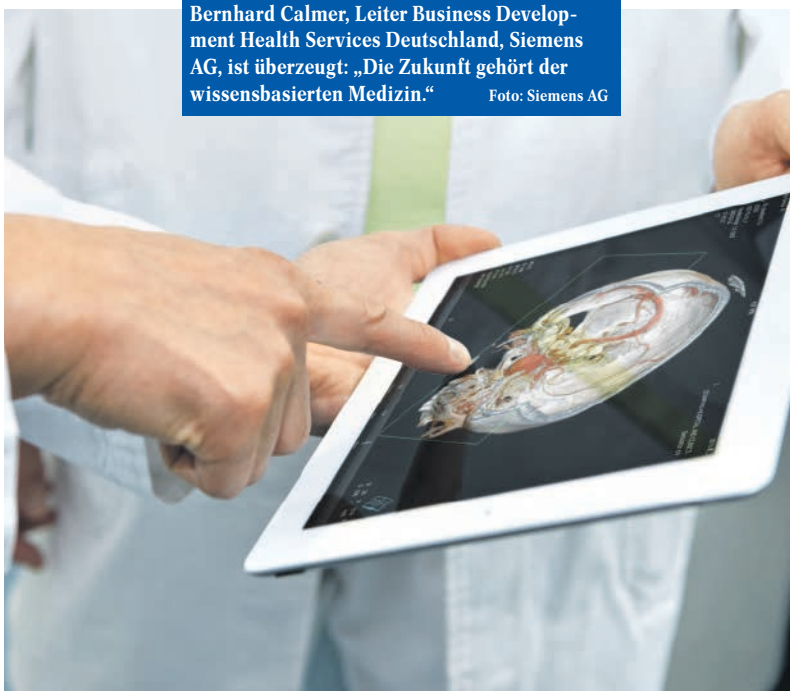
Entwicklung hin zu evidenz-
basierter Medizin als eine
Triebfeder für die wachsende
Bedeutung der Healthcare-IT.

Paul hat eine Herzinsuffizienz und kann sich deshalb nur eingeschränkt körperlich betätigen. So weit kein ungewöhnlicher Fall. Doch statt nun immer wieder Arztbesuche auf sich nehmen zu müssen, lässt er seinen Gesundheitszustand über Ferndiagnose überwachen. Zu Hause misst Paul Blutdruck, Herzfrequenz und Körpergewicht und gibt die Werte über sein Smartphone in ein Portal ein. Sein behandelnder Arzt kann auf die Daten zugreifen, so Pauls Zustand beobachten und ihn bei Unregelmäßigkeiten rechtzeitig in seine Praxis bestellen. Auch regelmäßige Trainingsempfehlungen kann er seinem Patienten auf dessen Smartphone schicken. Dies ist nur ein mögliches Szenario, das deutlich macht, wie IT die medizinische Arbeit in Zukunft unterstützen kann. Die individuelle Situation des Patienten wird dabei noch stärker in den Vordergrund rücken.

Schon heute ist ein Paradigmenwechsel in der Gesundheitsversorgung zu beobachten. Fragte man früher nach „Was stimmt mit dem Patienten nicht“, richtet sich



Bernhard Calmer, Leiter Business Development Health Services Deutschland, Siemens AG, ist überzeugt: „Die Zukunft gehört der wissensbasierten Medizin.“ Foto: Siemens AG



der Fokus der Ärzte heute eher auf „Was wird dem Patienten helfen“. Dies hat zwei Gründe: Zum einen findet ein Umdenken bei den Patienten statt: Viele möchten in den Befundungs- und Behandlungsprozess stärker eingebunden sein. Zum anderen hat sich der Arztberuf stark spezialisiert. War früher häufig der Hausarzt federführend bei Diagnose und Therapie, werden heute mehr Spezialisten eingebunden. Als Folge dessen steigt die Datenmenge, die im Laufe einer Behandlung generiert wird. Pro Patient stehen damit erheblich mehr Informationen zur Verfügung. Die Gesundheitsversorgung der Zukunft kann also aus einer Fülle an Daten schöpfen – von Laborwerten über die Biografie bis hin zum Genom des Patienten. Aus dieser Fülle die jeweils entscheidenden Informationen herauszufiltern und in einen Zusammenhang zu bringen, kann nur mithilfe von IT gelingen.

Bedeutung der Health- care-IT wächst

IT im Krankenhaus ist sicher nichts Neues. Vor allem im administrativen Bereich, wie der Patientenverwaltung oder Ressourcenplanung, hat sie längst Einzug gehalten. Dass sie künftig in der Gesundheitsversorgung eine noch wichtigere Rolle spielen wird, zeigt ein Blick auf andere Länder Europas. In Österreich z.B. wurde Ende 2012 das Gesetz zur Elektronischen Gesundheitsakte (ELGA) verabschiedet. Die Bundesländer müssen den verschiedenen Praxen und

Krankenhäusern Zugang zur ELGA geben, die in den nächsten Jahren schrittweise eingeführt wird. Über sie können Gesundheitsdaten eingestellt und abgerufen werden. Die Daten stehen dann orts- und zeitunabhängig allen berechtigten Personen zur Verfügung. Auch in Skandinavien ist IT im Gesundheitswesen verglichen mit anderen europäischen Ländern weit verbreitet. In Finnland beispielsweise verfügt beinahe jedes Krankenhaus über eine elektronische Patientenakte.

Die Zukunft gehört der wissensbasierten Medizin

Was sagen Beispiele wie diese über die Gesundheitsversorgung von morgen aus? Ärzte werden sich zukünftig nicht mehr nur auf ihr Wissen und ihre Erfahrungen berufen, sondern können bereits erhobene medizinische Patientendaten als Entscheidungshilfe heranziehen. „Die sog. wissens- oder evidenzbasierte Medizin strebt nach einem lebenslangen Begleiten des Menschen – von der Prävention über die akute Versorgung und Rehabilitation bis zur Seniorenpflege“, sagt Bernhard Calmer, Leiter Business Development Health Services Deutschland, Siemens.

Dabei wird die IT eine zentrale Rolle einnehmen: Schon heute bündelt sie Daten, filtert gewünschte Informationen heraus und bereitet sie für die Anwender auf, z.B. bei der Auswertung medizinischer Bilder. Bildbefundungssoftware wie Syngo.via kann die Befundung von Aufnahmen durch eine automatische Vorbereitung der Fälle und strukturierte Prozesse beschleunigen. Ein Beispiel ist die Syngo.via-Applikation „MR Vascular Analysis“ zur Quantifizierung bei vaskulären Fällen. Erkennt der Radiologe beispielsweise eine Stenose, also Gefäßverengung, liefert die Software bei Bedarf quantitative Informationen, wie etwa die Länge der Stenose oder den Grad der Verengung.



Mobile Anwendungen wie der Syngo.via WebViewer ermöglichen 3D-Befundung und das Betrachten von Bildern innerhalb eines Krankenhausnetzwerks.

Foto: Siemens AG

IT hilft, Effizienz zu steigern und Kosten zu senken

Voraussetzung dafür, dass alle relevanten Daten von den Leistungserbringern genutzt werden können, ist deren Vernetzung und die Speicherung der Daten in einer Art Universalarchiv. Mit einer geeigneten Infrastruktur, wie dem IHE-fähigen (Integrating the Healthcare Enterprise) System sense, können Ärzte aus verschiedenen Praxen und Krankenhäusern – das Einverständnis des Patienten und die Zugriffsberechtigung vorausgesetzt – von jedem Standort aus auf die Daten zugreifen. Indem den an der Behandlung Beteiligten Zugang zu relevanten Gesundheitsdaten der Patienten ermöglicht wird, lassen sich Wartezeiten

und Doppeluntersuchungen vermeiden. Ärzte können Entscheidungen auf Basis von mehr Informationen treffen, was die Qualität der Behandlung erhöhen kann. Ressourcen lassen sich effizienter einsetzen und Kosten senken. Über telemedizinische IT-Anwendungen lässt sich, wie Pauls Beispiel zeigt, der Patient in die vernetzte Gesundheitsversorgung direkt einbinden. „Die Zeiten, in denen alle Menschen auf eine gleiche Weise medizinisch behandelt werden, sind vorbei. Die Zukunft gehört der wissensbasierten Medizin, die jeden Menschen als Individuum betrachtet“, resümiert Calmer.